

Digitale Transformation in der Kultur – Herausforderung für die kommunale Kulturpolitik

Diskussionspapier des Deutschen Städtetages



Digitale Transformation in der Kultur – Herausforderung für die kommunale Kulturpolitik

Diskussionspapier des Deutschen Städtetages

ISBN 978-3-88082-354-9

© Deutscher Städtetag Berlin und Köln Juni 2021

Titelbild: Christina Stausberg

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| Vorwort..... | 4 |
| Digitale Transformation in der Kultur – Herausforderung für die kommunale Kulturpolitik..... | 5 |
| Auf- und Ausbau der digitalen Infrastruktur der Kultureinrichtungen | 6 |
| Organisatorische Weiterentwicklung der Kultureinrichtungen | 6 |
| Digitale Verbreitung von Kulturangeboten als Standortfaktor | 7 |
| Kulturelle Teilhabe durch neue (digitale) Vermittlungs-Instrumente und neue Möglichkeiten der Partizipation | 8 |
| Digitalisierung von Kulturgut..... | 9 |
| Nutzung digitaler Technik in der Kunstproduktion | 10 |
| Kritische Reflexion des Digitalisierungsprozesses | 10 |
| Beschluss des Präsidiums des Deutschen Städtetages zum vorliegenden Diskussionspapier | 11 |

Vorwort

Gaming im Museum, Theater-Live-Stream auf dem heimischen Sofa, 3D-Drucker-Workshop in der städtischen Bibliothek. Die digitale Welt hat uns fest im Griff. Was bedeutet das für die Kultur, für die Zuschauerinnen, die Besucher, die Kulturschaffenden? Orte der Kultur waren immer schon Orte, an denen sich Menschen begegnet sind, sich ausgetauscht und um gesellschaftliche Themen gerungen haben. Wir müssen diese Plätze des öffentlichen Dialogs auch in das Digitale tragen. Die Kultur durchläuft eine digitale Transformation. Diese Entwicklung hat lange vor der Pandemie begonnen.

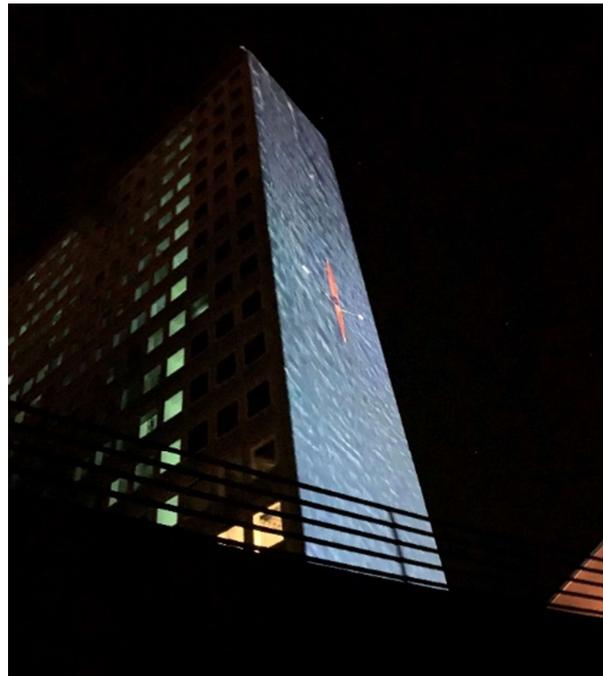
Die Corona-Pandemie aber hat die Kultur in eine Notlage gebracht. Durch die langandauernden Schließungen von Einrichtungen und das Verbot von Veranstaltungen war und ist die Kultur in besonderer Weise darauf angewiesen, in den digitalen Raum auszuweichen. Die Kulturproduktion selbst musste plötzlich digital werden. Die Digitalisierung des Kultursektors hat durch die Pandemie einen enormen Schub erhalten und innovative Kräfte freigesetzt. Unterschiedliche digitale, virtuelle, kreative Kultur- und Kunstformen sind entstanden. Neue Formen der Kollaboration, der gegenseitigen Unterstützung wurden erprobt. Die gesellschaftliche Bedeutung und die kritische Reflexion von Kultur rücken in den Mittelpunkt.

Diese gewaltige, in kürzester Zeit erfolgte Transformation wird den Kultursektor verändern. Kunst und Kultur werden auf der gesamten Klaviatur analoger, digitaler und hybrider Produktions- und Rezeptionsmethoden spielen können. Vorausgesetzt es gelingt, die einmalige Kulturlandschaft in Deutschland zu erhalten, zu stabilisieren und weiterzuentwickeln. Dafür wird es auch die Unterstützung von Bund und Ländern brauchen.

Das Diskussionspapier soll als erster Aufschlag den Beitrag skizzieren, den die kommunale Kulturpolitik für die digitale Transformation leisten kann und muss. Es zeigt auf, vor welchen damit verbundenen Herausforderungen sie steht.



Helmut Dedy
Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages



Lichtinstallation in Braunschweig
Lotte Lindner/Till Steinbrenner: Extase II (im Rahmen des Braunschweiger Lichtparcours 2020)
(Foto: Christina Stausberg)

Digitale Transformation in der Kultur – Herausforderung für die kommunale Kulturpolitik

**Diskussionspapier des Deutschen Städtetages – beschlossen
vom Präsidium am 30. Juni 2021 in Berlin**

Die Digitalisierung ist ein herausragendes Thema der Städte und eine besondere Herausforderung für die kommunale Kulturpolitik. Dabei geht es um mehr als um das digitale Erfassen von Kulturgut oder um die Nutzung von Social Media. Die Auswirkungen der Digitalisierung auf Mensch und Gesellschaft können nicht überschätzt werden. Bereits jetzt durchdringt digitale Technik sämtliche Lebensbereiche des Menschen. Sie wird zu einem umfassenden Kulturwandel der ganzen Gesellschaft führen, der mindestens vergleichbar mit den Folgen der Entwicklung des Buchdrucks ist, vermutlich in seinen Auswirkungen aber noch deutlich darüber hinausgeht.

Digitalisierung ist ein von Menschen aktiv zu gestaltender Prozess. Sie ist weder ein rein technisches noch ein ausschließlich sozialpolitisches Thema, sondern die Kulturpolitik wird sich in einem umfassenden Sinne mit der Digitalität als kulturellem Phänomen auseinandersetzen müssen. Ihre Inhalte sind selbst Gegenstand von Digitalisierung und ihre Einrichtungen durchleben einen digitalen Transformationsprozess. Dabei gilt es, die damit verbundene gesellschaftliche Transformation zu begleiten und zu reflektieren, ohne pauschale Festlegungen zu treffen. Durch die Digitalisierung entstehen eine Vielzahl neuer Formen des Zugangs zu Kultur sowie neue Ausdrucksformen in der Kunst. Neben die bisherigen Formen der Kulturvermittlung tritt die digitale Kulturvermittlung als Aufgabe der Daseinsvorsorge. Der digitale Kulturwandel in den Einrichtungen verschiebt klassische Koordinaten des Kulturbetriebs, beispielsweise von der institutionellen hin zu einer breiten Autorschaft im Bereich des digitalen Kuratierens und wirft damit neue Partizipationsfragen auf. Zugleich sind die Folgen der Digitalisierung Gegenstand der kritischen Auseinandersetzung in Kunst und Kultur (vgl. den aktuellen Digitalitätstagsdiskurs).

Über die Entwicklung von Maßnahmen zur Digitalisierung in den einzelnen Kultureinrichtungen oder -sparten hinaus erscheint es daher sinnvoll, eine Strategie zur Digitalisierung für den Kulturbereich insgesamt zu entwickeln und sie in die Entwicklung von (kommunalen) Gesamtkonzepten zur Digitalisierung einzubinden. Der Kulturausschuss des Deutschen Städtetages hat eine Arbeitsgruppe eingerichtet, um sich über bereits vorhandene Ansätze auszutauschen und gemeinsam Wege auszuloten, wie die Digitalisierung im Kulturbereich aktiv gestaltet werden kann. Dazu soll an den folgenden Handlungsfeldern gearbeitet werden:

Auf- und Ausbau der digitalen Infrastruktur der Kultureinrichtungen

Die kommunalen Kultureinrichtungen sind bereits jetzt in erheblichem Maße von der Digitalisierung betroffen und befinden sich in einem digitalen Transformationsprozess. Neben der technischen Modernisierung der eigenen Infrastruktur steht die Entwicklung neuer digitaler Angebote im Fokus, so zum Beispiel bei den Bibliotheken der Einsatz von eBooks, bei den Volkshochschulen die Entwicklung von eLearning-Angeboten, bei den Musikschulen die Entwicklung von Lern-/Music-Apps, bei den Museen und Archiven die Digitalisierung und Langzeitspeicherung von Kulturgut. Theater und soziokulturelle Zentren schließlich greifen das Thema im Rahmen der künstlerischen und kulturellen Arbeit auf. Um diese neuen Aufgaben bewältigen und neue Methoden einsetzen zu können, muss die digitale Infrastruktur der Kultureinrichtungen entsprechend weiterentwickelt und leistungsfähig ausgestaltet werden. Dabei erscheint wesentlich, dass der notwendige infrastrukturelle Auf- und Ausbau einer langfristigen Digitalisierungsstrategie folgt.

Themenstellungen:

- Aufbau zentraler Strukturen zur Gewährleistung einer verlässlichen digitalen Infrastruktur für Kultureinrichtungen
- Klärung von Fragen des Datenmanagements/Lizenzen und Rechten/Open Data
- Spezifizierung von örtlichen bzw. einrichtungsbezogenen Digitalisierungsstrategien

Organisatorische Weiterentwicklung der Kultureinrichtungen

Neben dem Ausbau der digitalen Infrastruktur müssen sich die Kultureinrichtungen auch organisatorisch weiterentwickeln, um mit der neuen Technik umgehen zu können. Dies betrifft zum einen die Personalentwicklung, die Befähigung der Beschäftigten im Umgang mit der neuen Technologie durch Fort- und Weiterbildung (Digital Literacy), aber auch die Anstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die entsprechende Kompetenzen mitbringen („Digital Mindset“). Daneben müssen die Arbeitsprozesse in den Kultureinrichtungen überdacht und an die neue Technik angepasst werden. Digitalisierung heißt nicht nur, eine neue Technik einzusetzen, sondern sie hat vielfältige Folgen auf die Form und Ausgestaltung von Arbeitsprozessen (zum Beispiel im Hinblick auf Geschwindigkeit und Arbeitsteilung) und führt zu neuen Ansprüchen an Agilität, Transparenz, Autonomie und Beteiligung. Der Transformationsprozess in den Einrichtungen ist umfassender und langfristiger Natur und hat eine technische, organisatorische und personelle Dimension.

Themenstellungen:

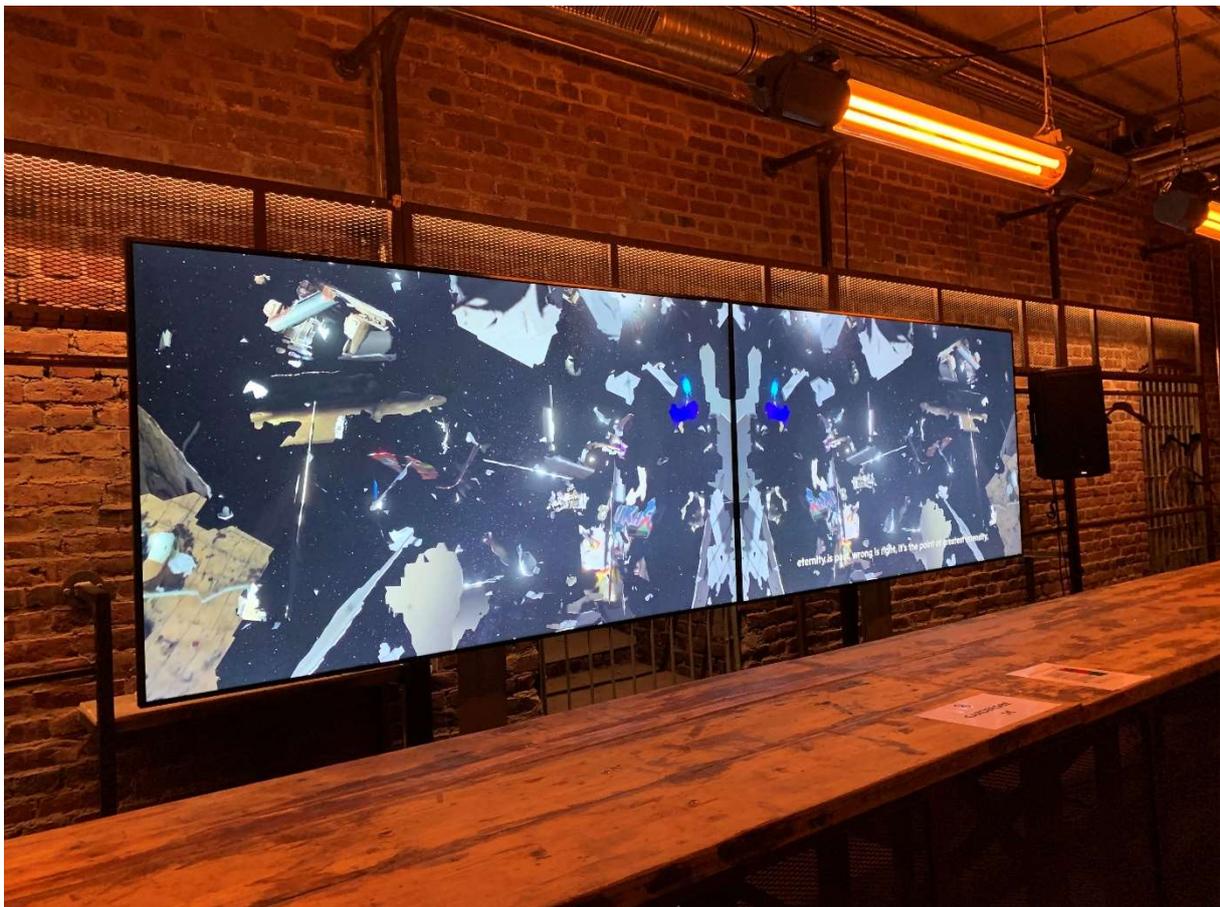
- Entwicklung von Standards für digitale Workflow-Strukturen
- Digitale Unterstützung der Vernetzung über Kultursparten und -gattungen hinweg
- Einführung agiler sowie kollaborativer Arbeitsmethoden

Digitale Verbreitung von Kulturangeboten als Standortfaktor

Über die Kultur-Vermittlung als kulturellen Bildungsprozess hinaus eröffnen die digitale Technik und Online-Kommunikation – insbesondere Social Media – auch neue Möglichkeiten der Werbung für Kulturangebote und ihrer Verbreitung zum Beispiel mit touristischer Zielsetzung. Über spezielle Kulturplattformen, die Nutzung von Social Media oder schlicht die Suchfunktion von Google ist es viel leichter geworden als bisher, großflächig über das Kulturangebot einer Stadt oder Region zu informieren.

Themenstellungen:

- Wo liegen die Chancen und Grenzen von (kommerziellen) Kulturplattformen?
- Entwicklung einer vernetzten, bundesweiten Kulturplattform
- Online-Kommunikation: Nutzung von Social Media, Suchmaschinen-Optimierung, Online-Bewertung, Email- und Influencer-Marketing



Videoinstallation im Tresor.West

Jana Kerima Stolzer/Lex Rütten: one day, the universe began to breathe
(im Rahmen der Ausstellung „Can't Get You Out of My Head“ des HMKV in Dortmunder Clubs)
(Foto: Christina Stausberg)

Kulturelle Teilhabe durch neue (digitale) Vermittlungs-Instrumente und neue Möglichkeiten der Partizipation

Die digitale Technik bietet die Chance, den Zugang zu Kulturgut zu verbreitern und zeit- und ortsunabhängig zu gestalten. Es können neue Methoden der Vermittlung kultureller Inhalte genutzt und eingesetzt werden. Das Internet und die sozialen Austauschplattformen bieten hierfür neue Möglichkeiten und eröffnen die Perspektive, neue Zielgruppen zu erreichen sowie digitale Lernräume auf Augenhöhe zu erschließen. Dabei ist entscheidend, an die (digitale) Lebenswelt insbesondere von Kindern und Jugendlichen anzuknüpfen. Zugleich ist dringend eine Professionalisierung von Lehrkräften in Bildung und Vermittlung erforderlich. Digitale Technik bietet darüber hinaus neue Möglichkeiten der Partizipation von Menschen an der Kunst -und Kulturproduktion sowie der Forschung (User-Engagement).

Neben dem Fokus auf die Technik stellt sich jedoch auch die Frage nach der Selbstvergewisserung der Kultureinrichtungen: Was ist meine Funktion in der neuen digitalen Welt? Welche Angebote werden (gerade jetzt) benötigt, um meine Aufgabe zu erfüllen? Welche Bedürfnisse haben unsere Zielgruppen? Welche Zielgruppe braucht welches Medium? Wie viel Einfluss wollen wir unseren (virtuellen) Besuchern geben? Welche Grenzen hat die Digitalisierung? So stellen sich beispielsweise die Bibliotheken derzeit zu „dritten“ Orten der Begegnung und Kommunikation auf, die womöglich wichtiger denn je sind. Museen gehen der Frage nach, welche Angebote sinnvollerweise digital vermittelt werden können und wo sich Kunst der digitalen Vermittlung entzieht. Von besonderer Bedeutung erscheint insofern die Schaffung von Schnittstellen und Verzahnungen zwischen analoger und digitaler Welt.

Darüber hinaus ist es für die Gewährleistung von kultureller Teilhabe unerlässlich, jenseits der oft undurchschaubaren Algorithmen der Internet-Plattformen auch einen verlässlichen, sicheren und authentischen Zugang zu Informationen zu ermöglichen. Der öffentliche (kulturelle) Bildungsauftrag steht vor ganz neuen Herausforderungen, um den Zugriff auf Unmengen ungefilterter, nicht verifizierbarer Informationen zu regeln, so zum Beispiel durch die Bereitstellung öffentlicher Portale und durch die Vermittlung einer entsprechenden inhaltlichen Medienkompetenz.

Themenstellungen:

- „Share to care“: Publikum geht schöpferisch mit digitalen Inhalten um und gestaltet so Kultur aktiv mit (Bürgerbeteiligung)
- Open Access fördert kreativen Umgang mit kulturellen Inhalten
- Professionalisierung von Lehrkräften im Hinblick auf Medienkompetenz, Medienpädagogik u. technisches Wissen
- Befähigung von Nutzerinnen und Nutzern (Medienkompetenz)
- Abgleich mit allgemeinen Bildungsgrundsätzen
- Audience Development

Digitalisierung von Kulturgut

Derzeit steht vor allem die Digitalisierung von Kulturgut im Mittelpunkt vieler Überlegungen zur Digitalisierung im Kulturbereich. Es handelt sich dabei um ein gigantisches Vorhaben, geht es doch letztlich um die Überführung des auf der Welt vorhandenen (ausgewählten?) kulturellen Wissens, der Informationen und des kulturellen Erbes in ein neues Medium bzw. um eine Strategie zur Verzahnung der alten (analogen) mit der neuen (digitalen) Welt. Das ist von herausragender Bedeutung, soll im Zuge des digitalen Wandels nicht überliefertes Wissen in erheblichem Maße verlorengehen. Hier liegt auch eine besondere Verantwortung der öffentlichen Hand. Es sind vor allem die Bewahrer des kulturellen Erbes gefordert, die Museen, Archive, Bibliotheken, Gedenkstätten usw. Die damit verbundenen Fragen sind technisch, inhaltlich und organisatorisch komplex, ganz abgesehen von den enormen Kosten, die mit der Digitalisierung verbunden sind. Neben der Digitalisierung von analogen Gütern stellt sich außerdem die Frage nach dem Umgang mit originär digitalen Informationen.

Themenstellungen:

- Digitalisierung und sichere Langzeitspeicherung von analog und digital vorliegendem Kulturgut in den (kommunalen) Archiven, (wissenschaftlichen) Bibliotheken und Museen
- Inventarisierung und Digitalisierung von Sammlungsbeständen in Museen, u. a. zur Schaffung von Transparenz im Kontext der Provenienzforschung
- Erstellung international standardisierter Metadaten durch Archive, Bibliotheken und Museen sowie dafür notwendige Technologien
- Vernetzung der Datenbestände kultureller Institutionen und Gedächtnisorganisationen zur umfassenden Kontextualisierung (Linked Open Data/Semantic Web)

Nutzung digitaler Technik in der Kunstproduktion

Der Einsatz digitaler Technik ermöglicht die Entwicklung neuer Ausdrucksformen von Kunst und Kultur, neuer Formen der Kommunikation und des Austauschs. Die Kulturpolitik unterstützt durch ihre Förderinstrumente die Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen für den freien künstlerischen Prozess. Dies gilt auch für die Nutzung digitaler Techniken, zum Beispiel durch die Förderung von Digitalkunst und die Weiterentwicklung des rechtlichen Rahmens (Urheberrecht, Sozialrecht). Durch die Unterstützung des freien künstlerischen Prozesses befördert Kulturpolitik auch die unerlässliche gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit der Digitalisierung, da sich Kunst und Kultur mit den Folgen der digitalen Revolution auseinandersetzen und dadurch neue Fragen, Sichtweisen, Anregungen und Angebote für Gesellschaft und Politik bereitstellen.

Kritische Reflexion des Digitalisierungsprozesses

In den Diskussionen über die Digitalisierung erscheint die öffentliche Hand immer wieder als hoffnungslos „abgehängt“ von der neuen Entwicklung, und die wichtigste Herausforderung scheint das Aufholen dieses technologischen Rückstands zu sein, zum Beispiel durch den Auf- und Ausbau von sogenannten Smart Cities. Die öffentliche Hand hat daneben jedoch eine bedeutende Steuerungsfunktion in diesem gesellschaftlichen Transformationsprozess, die nicht zu vernachlässigen ist. Es gilt, dem privatwirtschaftlichen Angebot großer Medienunternehmen wie Google, Facebook, Apple usw. einen funktionierenden öffentlichen, dem Gemeinwohl verpflichteten digitalen Raum entgegenzusetzen, in dem zumindest die öffentlich relevanten (Kultur-)Güter und Informationen bereitgestellt werden, um sie einem privatwirtschaftlichen Verwertungsinteresse zu entziehen. Zugleich sollten Bürger in einem emanzipatorischen Prozess befähigt werden, an ihnen kreativ teilzuhaben.

Privatwirtschaftliche Unternehmen übernehmen selbstverständlich eine wichtige Marktfunktion, sind aber naturgemäß dem privaten Gewinn und nicht dem Gemeinwohl verpflichtet, so dass die Informationsbereitstellung nach anderen Prinzipien erfolgt. Insofern erscheint es auch erforderlich, eine gewisse Medienregulierung herzustellen, um Transparenz über die Prozesse des Informationsaustauschs zu schaffen, damit die Nutzerinnen und Nutzer von digitalen Medien Subjekte ihres Tuns bleiben. Schließlich benötigen alle Bevölkerungsgruppen eine kritische Medienkompetenz, die über die rein technische Handhabung der neuen Medien hinausgeht.

Um die digitale Transformation zu bewältigen, kommt außerdem der Bildung von Netzwerken, insbesondere im öffentlichen Raum, eine große Bedeutung zu.

Themenstellungen:

- Bereitstellung öffentlichen digitalen Infrastruktur als Bestandteil der Daseinsvorsorge
- Klärung von Fragen der Datenhoheit und Datensicherheit
- Berücksichtigung von Nachhaltigkeit
- Datenbasierte Forschung
- Wirksamkeit/Evaluation

Beschluss des Präsidiums des Deutschen Städtetages zum vorliegenden Diskussionspapier

1. Die Digitalisierung erfasst auch den Kulturbereich und führt zu gravierenden Veränderungen bei Kulturangeboten, bei der Rezeption von Kultur wie auch im künstlerischen Bereich. Das Präsidium spricht sich dafür aus, die Entwicklungspotenziale der Digitalisierung für mehr Reichweite kultureller Angebote und die Gewinnung neuer Zielgruppen zu nutzen. Es betont zugleich die Bedeutung des gemeinsamen analogen Erlebens von Kunst und Kultur als Kernanliegen kommunaler Kulturpolitik.
2. Das Präsidium des Deutschen Städtetages spricht sich dafür aus, seitens der Kulturinstitutionen eine Strategie für die Digitalisierung im Kulturbereich zu entwickeln und sie in kommunale Gesamtkonzepte zur Digitalisierung einzubinden. Wichtig erscheint dabei auch, den Digitalisierungsprozess fortlaufend kritisch zu reflektieren. Bund und Länder sind gefordert, die Nutzung der Digitalisierung im Kultursektor mit geeigneten Förderprogrammen zu unterstützen.
3. Das Präsidium unterstützt daher die Initiative für einen nationalen „Datenraum Kultur“. Mit dem Datenraum soll eine offene Plattform für die Kultur entwickelt werden, die dem Gemeinwohl verpflichtet ist.
4. Das Diskussionspapier „Digitale Transformation in der Kultur – Herausforderungen für die kommunale Kulturpolitik“ wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Herausgeber

Deutscher Städtetag

Unter Mitwirkung der

AG Digitalisierung des Kulturausschusses des Deutschen Städtetages

Kontakt in der Hauptgeschäftsstelle

Beigeordneter Klaus Hebborn

Hauptreferentin Christina Stausberg, E-Mail: christina.stausberg@staedtetag.de

Hauptgeschäftsstelle Berlin

Hausvogteiplatz 1
10117 Berlin
Telefon: 030 37711-0

Hauptgeschäftsstelle Köln

Gereonstraße 18 - 32
50670 Köln
Telefon 0221 3771-0

E-Mail: post@staedtetag.de
Internet: www.staedtetag.de
Twitter: www.twitter.com/staedtetag